

Hans Treplin

**Predigt zur Ordination von Fräulein Elisabeth Haseloff**

Sonntag, den 28.9.1941

in der Kirche der Gemeinde Rendsburg-Neuwerk.

Text: Alte Epistel des 16. Sonntags nach Trinitatis Epheser 3,13-21.

Liebe Gemeinde Rendsburg-Neuwerk!

Du hast dich zu einem Gottesdienst besonderer Art und Bedeutung versammelt. Frau Vikarin Elisabeth Haseloff aus Kiel wird heute in ihr Amt, das sie in deinem Dienst ausführen soll, feierlich eingeführt, wird für den Dienst an der Kirche eingesegnet. Diese Handlung darf deine, der Gemeinde, ganze und tiefe Anteilnahme beanspruchen und derselben auch gewiß sein.

Es ist immerhin in unseren Tagen etwas auffälliges, wenn ein junger Mensch, dem nach Bildung und Begabung andere Lebensmöglichkeiten offenständen, sich mit seinem jungen Leben, seiner Zukunft der Kirche zur Verfügung stellt. Denn wir können wohl die Lage der Kirche, wie sie sich in der Gegenwart ergibt, in der lebendigsten Weise gekennzeichnet finden durch den ersten Satz unserer heutigen alten Epistel. Der Apostel beginnt: Darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet, um meiner Trübsale willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind. Paulus leidet Trübsale, denn er ist, während er diesen Brief schreibt, im Gefängnis. Da sieht er die Gefahr, daß die christliche Gemeinde von Ephesus, während er, ihr geistlicher Vater und Führer, verfolgt wird und gefangen ist, in ihrer kirchlichen Freudigkeit erlahmt, daß sie mutlos wird und verzagt. Paulus bittet, daß das nicht geschieht. Sie sollen gerade jetzt tapfer sein und froh, denn sein Gefängnis ist eine Ehre für die Gemeinde.

Ein junger Mensch, der von rein bürgerlichen Gesichtspunkten und Sicherungen her sein Leben ansieht und aufbaut, wird schwerlich in den Dienst einer Kirche treten, deren Führer Verfolgungen leiden. Wer die Ehre vor der Welt sucht, wird sich unbehaglich im Dienst einer Kirche fühlen, die je länger desto mehr eher Schande als Ehre von der Welt ernetet. Darum ist solch eine Ordination in unserer Zeit etwas Besonderes.

Aber der Apostel sagt, die Schande vor der Welt ist euch eine Ehre. Wir können es nicht besser sagen als mit Luthers Worten zu diesem Text. „Was ist das für eine neue Sprache? Heißt es nicht vielmehr also, wie ihnen ihre Vernunft sagt und alle Welt bestätigt: daß du, Paulus, daliegst im Kerker, das ist unser aller Schande. Denn was kann größere Unehre den armen Christen widerfahren, denn daß ihre Prediger und Seelsorger, von denen sie Lehre und Trost sollen haben, so schändlich untergehen? Wohlan, vor der Welt ist es ja also, aber ich sage euch, es ist vor Gott und der Wahrheit euch eine große Ehre, der ihr euch rühmen und darauf trotzen mögt. Denn ihr könnt ebensolches, damit man euch schmähen und ärgern will, umkehren und sagen: Ebendaher weiß ich, daß die Lehre recht und Gottes Wort ist, denn Gottes Wort und der heilsamen, seligen Lehre soll es also gehen, daß sie vom Teufel und von der Welt also geschmähet und verfolgt werden samt denen, die daran hängen.“

Also von Luther und von der Bibel und vom Glauben her ist es eine Ehre einer Kirche seinen Dienst zu weihen, die entehrt wird und deren Führer Schande von der Welt tragen. Solche Kirche trägt den Stempel der göttliche Wahrheit, denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

So mag gerade dieser Text unsere tiefe Anteilnahme für die heutige kirchliche Handlung erwecken.

Laßt uns nach unserem Text von dem Amt sprechen, in das unsere junge Freundin eintritt, und von der Kraft, aus der heraus sie dieses Amt hier in Rendsburg und, wohin sie immer der kirchliche Dienst rufen wird, führen muß.

Zuerst also von ihrem Amt und dann von der Kraft dazu.

Ihr Amt.

Der Apostel sagt: derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unseres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erde. Über alles was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Wie herrlich weist dieser Satz zusammen mit dem gewaltigen Evangelium des heutigen Tages, des Michaelissonntages, das wir vom Altar hörten und in dem der Herr Christus ein Kind in die Mitte der Männer stellt und spricht, kehrt um und werdet wie dies Kind, sonst kommt ihr nicht in das Reich Gottes! – – wie herrlich weisen diese beiden Texte hin auf das Amt der Vikarin, die in Sonderheit herberufen ist zum Dienst an den Kindern.

Damit steht sie und ihr Dienst nun genau an der Stelle, an der die Auseinandersetzung zwischen Welt und Kirche am sichtbarsten wird für unsere Gemeinden und am empfindlichsten wirkt, nämlich in der Entfernung der Bibel und des Gebets, der Gebote und der Gesänge aus der Schule. Da zu stehen, hier mit der Sammlung der Kinder um die Bibel in die Bresche zu treten, ist freilich, von der christlichen Gemeinde aus gesehen, eine hohe Ehre. Denn hier steht sie fürwahr an vorderster Front, im Dienst dessen, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt in der Gemeinde Neuwerk, in der Stadt, Straße auf, Straße ab, und auf den Dörfern, Fockbek oder wie die heißen. Höheren Ehrendienst hat die Kirche nicht zu vergeben in dieser Zeit, als dem himmlischen Vater zu helfen, daß ihm Kinder geboren werden wie Tau aus der Morgenröte.

Keine größere Ehre, keine größere Freude: Wir sind in der Zeit der Ahnenforschung und der Stammbaumreihen. Kennen wir unseren geistlichen Stammbaum? Weißt du, von wem du als Gotteskind stammst? Wie mancher fromme Schullehrer hat hin und her im weiten deutschen Vaterland einen Ehrenplatz in diesen Ahnenreihen, die über die Jahrhunderte hinauf reichen über Luther bis zu den Aposteln und Christus und bei Gott enden. Welch ein hohes Amt, das dich nun, wenn der heilige Geist seine Gnade dazu gibt, einschalten soll in den göttlichen Stammbaum des Geistes für manchen Rendsburger Jungen und für manches Rendsburger kleine Mädchen!

Der der rechte Vater ist: Vater, dieser schönste, seligste Gottesname umfaßt auch alles heilig Mütterliche. Wir brauchen nicht wie die katholisch Kirche die Gottesmutter. Wir haben das Mütterliche in aller himmlischen Seligkeit in dem, der die Kindlein zu sich ruft und sie herzt. Der Vater Jesu Christi tröstet einen wie einen seine Mutter tröstet. Aber freilich im kirchlichen Dienst brauchen wir neben der Arbeit der Männer das Mütterliche vollends im Dienst an den Kindern, und finden es am besten und natürlichsten in mütterlichen Frauen, die sich dem Dienst des Kinderheilendes widmen. Und so ist diese Feier nicht nur für euch hier eins bedeutsamer Augenblick, sondern für die ganze schleswig-holsteinische Landeskirche, weil heute zum ersten Mal eine Theologin für den kirchlichen Dienst eingegnet wird.

Sie wird eingegnet, damit sie den Kindern hilft, wie der Apostel fortfährt, stark zu werden durch Christi Geist an dem inwendigen Menschen.

Ihr Lieben, was brauchen unsere Kinder für das Leben? Kraft! Was wird denn das Leben noch von unseren Kindern fordern, was wird ihnen noch auferlegt werden! Sie müssen stark werden am „inwendigen“ Menschen. Nur wenn ihnen innerste Kraft dargereicht wird, können sie für das Leben stark sein. Aber mit der Entfernung der Bibel und des Katechismus aus der Erziehung der Jugend sehen wir die ungeheure Gefahr einer Veräußerlichung des heranwachsenden Geschlechts heraufkommen. Oberflächenmenschen werden herangebildet, Spreu, die der Wind zerstreut, weil sie keinen inneren Gehalt haben, „Schluw“, „Kaff“ auf Plattdeutsch, Schale ohne Korn und Kern, die nicht bleiben in den Gerichten, die da kommen werden.

Heiliger Dienst an dem inwendigen Menschen der Kinder, zu ringen um ihr Innerstes, daß sie zutiefst auf Gott hin angelegt sind und nur in ihm ihre Bestimmung erfüllen können.

„Durch seinen Geist“. Nicht durch den gottlosen, trostlosen, haltlosen, hoffnungslosen Geist der Welt, sondern durch den heiligen Geist!

„Daß Christus wohne durch den Glauben in ihren Herzen“. – Jesus in die Herzen der Rendsburger Kinder! Das, junge Freundin, ist die Losung, unter der du antrittst.

„Durch den Glauben“, daß Kinder zum Glauben an den Heiland kommen, dem gilt dein Dienst. „Und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden“. Daß sie Jesus lieb gewinnen, das gebe deiner Glaubensunterweisung die tiefe Wärme.

„Eingewurzelt“. Das Amt dieser Vikarin ist das Amt einer Gärtnerin Jesu Christi, die darum sorgt, daß die jungen Setzlinge sich bewurzeln, still, leise, ohne daß es jemand sieht und merkt, aber daß sie dann fürs Leben wurzelfest werden.

„Und gegründet“. Daß sie Grund unter die Füße kriegen. Was ist das Werk einer Mutter an ihrem Kind? Wilhelm Raabe sagt's uns köstlich in seinem Hungerpastor, als er uns in die Schusterstube mit der Glaskugel einführt und die junge Witwe am frühen Morgen zeigt, wie sie sich beim Lampenschein über das Bett des kleinen Hans beugt, und uns erzählt, wie sie ihr Kind das Gehen und Stehen lehrt. Da sagt er: Mehr kann eine Mutter für ihr Kind nicht tun, als daß sie es Stehen lehrt, stehen für ein ganzes Leben. Das ist dein Amt, die Kinder stehen zu lehren in dieser wankenden Welt, auf dieser bebenden Erde, wo die Stärksten stürzen, weil sie keinen Felsgrund unter den Füßen haben. Es ist aber kein anderer Grund außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus.

„Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen“. Mit allen Heiligen! Kennst du Dürers herrliches Allerheiligenbild? Auf dem er uns den Vater Jesu Christi in dem weit wallenden Himmelmantel zeigt, und wie er auf dem Hintergrund dieses tiefen Blaus mit seinen Händen seinen eingeborenen Sohn am Kreuzesbalken hineinhält in die große Schar aller Heiligen, die das Kreuz anbetend umschweben? Da hinein sollst du die Kinder führen, daß sie heimisch werden in der Gemeinschaft der Heiligen. Seht Kinder, da ist Abraham mit seinem Isaak, und Jakob mit der Himmelsleiter, und Moses mit den Gesetzestafeln, und König David mit der Harfe, und Elias auf dem Karmel, und Johannes am Jordan, und Petrus am See Genesareth, und Paulus vor Damaskus, und Augustin im Gartenhaus, und Luther auf der Wartburg, und Paul Gerhardt mit seinem „Befehl du deine Wege“, und Matthias Claudius mit seinem „Der Mond ist aufgegangen“, und Wichern mit seinen zerlumpten Jungen, und Vater Bodelschwingh inmitten seiner idiotischen Kinder, und sie alle, alle, gehören zu allen Heiligen, die das Kreuz umschweben, und ihr gehört auch dazu!

„Auf daß ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches da sei die Breite und die Länge, die Tiefe und die Höhe.“

„Die Breite“. Ihr Lieben, wie sehr verengt sich doch der Gesichtskreis der Kinder, die von all dem nun nichts mehr hören sollen. Aber wie selig werden die Wände deines Unterrichtsraumes sich weiten und schwinden und den Blick den Kindern freigeben in die fernsten Weltenhorizonte, wenn du mit ihnen die Bibel aufschlägst und anfängst zu lesen: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde – und ihnen dann von dem erzählst, der nach eben diesem Epheserbrief in der Fülle der Zeit Himmel und Erde zusammenfassen wird, das ganze All, die Menschen und die Sterne, die Tiere und die Pflanzen, und alle seufzende Kreatur erlösen wird in seiner Liebe,

„Und die Länge“. Du wirst ihnen von Ihm erzählen, der in die Länge leben wird, weil seine Liebe nimmer aufhört. Weißt du noch die kleine Lisa, die 10-jährige mit ihren blonden Haaren, in dem Dorf, in dem du unterrichtetest? Da ist neulich die Großmutter gestorben. Da hat sie zu der weinenden Mutter gesagt: Ween doch ni; ji möt an Gott glöben un an Jesus glöben, denn kamt ji ook in den Himmel, un denn is Oma ook da. – Und das in einem Dorf, im dem seit Jahren kein Religionsunterricht gewesen ist und der Lehrer aus der Kirche ausgetreten ist! Weil du da mit Religionsunterricht gegeben hast, soll Lisa mit ihrem Heiland in die Länge leben und ewig selig werden. O heiliges Amt!

„Die Tiefe“. Erzählt mir da neulich ein grauhaariger Zimmermann: Er kommt in Itzehoe auf den Zimmerplatz, wo es recht wüst herumliegt und ruft aus: Hier süht dat ja ut as Sodom un Gomorrha. Da sagt der 16-jährige Lehrling: „Sodom un Gomorrha? Wat is dat?“ „Wat, du wetst nich mal, was Sodom un Gomorrha is?“ Und der andere Zimmergeselle, auch ein älterer Mann, fragt: „Kennst du ook nich Lot sin Fru?“ „Nee.“ Die Alten sind erstaunt und schütteln die Köpfe über den Jungen. – Ihr Lieben, die Jugend weiß nichts mehr von Sodom und Gomorrha, nichts mehr von Gottes heiligem Gericht, seinem Zorn und seiner Strafe. Weiß nichts davon, daß wer den göttlichen Gerichten ohne Jesus ins Angesicht sehen wollte, vor Schauder erstarren muß. Die Jugend ohne die Bibel weiß nichts

von den entsetzlichen Tiefen, auf denen das menschliche Leben sich vollzieht. – Aber das Amt der Vikarin in Rendsburg ist, die Kinder den lieben zu lehren, der Gottes Zorn und Strafe getragen hat, der hernieder gefahren ist zur Hölle, damit sie den Jubel der Erlösten mit anstimmen können: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?!

„Die Höhe“. Weil unser Geschlecht nicht mehr lernt, mit Luther und seinem Katechismus in die Tiefen der Furcht vor dem Zorn Gottes hinabzusteigen, kann es auch nicht mehr hinaufsteigen zu den Höhen letzten Siegesjubels. Gott segne deine Stunden also, daß über euch der Himmel sich auftue und die Kinder hinaufgehoben werden zur letzten Höhe, der Höhe der Liebe Jesu Christi, daß sie es lernen, mit den Engeln von Bethlehem zu singen: Ehre sei Gott in der Höhe.

Gott schenke dir, daß du es lernst, daß alle deine Theologie, die du auf Universitäten und aus Büchern dir erworben hast, gerade eben gut genug ist, einen kleinen Rendsburger Jungen Christus lieben zu lehren und ihn also zum größten Theologen zu machen. Denn das ist die höchste Theologie, Jesus Christus zu lieben, weil „die Liebe Christi alle Erkenntnis übertrifft“ und „Christus lieben besser ist als vieles Wissen“.

Und die Kraft zu diesem Amt: Paulus sagt: „Derhalben beuge ich meine Knie.“ Ergreifender Anblick: Der greise Apostel in Ketten in der Zelle liegt auf den Knien im Gebet für seine Gemeinde. – Der alte Lehrer auf dem kleinen holsteinischen Dorf gestand, daß er nie in die Klasse gegangen sei, ohne vorher gebetet zu haben. Darum aber konnte auch längst nach seinem Tod ein Bauer, selbst jetzt schon grauhaarig, vor dem Bild dieses trefflichen Mannes, seines Lehrers, mit Tränen in den Augen ausrufen: Prezepper (Präzeptor), du heß uns dat Begen lehrt. – „Ich beuge meine Knie“. Du sollst jetzt bei deiner Einsegnung vor dem Altar knien. Herunter auf die Knie, immer wieder herunter auf die Knie, darin liegt die Kraft, die in den Schwachen mächtig wird.

Not lehrt beten. Darin liegt die Kraft der Vikarin, daß sie mit Hagar ihre Stimme erhebt und weint: „Ich kann nicht mit ansehen des Knaben Sterben“. Ich kann nicht mit ansehen der Kinder Sterben in Rendsburg.

Bis die Stimme des Engels kommt: Was ist dir Hagar? Fürchte dich nicht. Gott hat erhört die Stimme des Knaben, da er liegt. Da wo er liegt, hier in Rendsburg. Und Gott tat ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen sah. Da füllte sie ihre Flasche und tränkte an Knaben. – Hier, die Bibel ist der Brunnen. Gott tue der Vikarin immer mehr die Augen auf, daß sie die Tiefen dieses Brunnens erschau und ihre Flasche fülle, die Kinder zu tränken,

Pauli Gebet war Fürbitte. Ohne Fürbitte, Gemeinde Rendsburg, geht es nicht. Das gibt eurer Vikarin Kraft, wenn sie es weiß und spürt, hier sind Gotteskinder, eine Schar von Betern, die für sie und mit ihr die Knie beugen aus tiefer Not, weil sie nicht mit ansehen können der Kinder Sterben. Dann, ihr Lieben, wird Gott tun „über Bitten und Verstehen nach der Kraft, die da in euch wirkt“.

„Dem sei Ehre“, so schließt der Apostel. Ja, es ist eine hohe Ehre, solch ein Amt zu bekleiden. Aber die Kraft für das Amt liegt darin, daß es geschieht zur Ehre Gottes. Er schenke dir, daß deines Unterrichts Stunden durchsonnt seien von der lichten Kraft anbetenden Dankes.

Ja, Ihm sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit,

Amen.